

Haltung

»Was die von ihren lokalen und nationalen Schranken befreiten Menschen in Beziehung zueinander bringt, ist auch das, was sie voneinander entfernt. Was zur Vertiefung des Rationellen verpflichtet, ist auch das, was das Irrationelle der hierarchischen Ausbeutung und der Repression nährt. Was die abstrakte Gewalt der Gesellschaft erzeugt, erzeugt auch ihre konkrete Unfreiheit.«

Guy Debord, *Die Gesellschaft des Spektakels*

Die Welt ist voll von den Relikten zwischenmenschlicher und gesellschaftlicher Scharmützel. Verbissen kämpfen wir um eine gestaltungsfähige Gesellschaft, hoffnungslos verstrickt in einem Netz kausaler Zusammenhänge. Während unser Leben den Bogen von Wachstum und Verfall durchläuft, wirken wir auf die Form der Gesellschaft ein und beeinflussen die Haltung der Welt.

Hegemonie; Herrschaft; Kontrolle: Durch den Lauf der Zeit, durch die Umstände und durch Unwissenheit wird unser Leben angetrieben und angegriffen. Im Kampf gegen Unsicherheit und Angst suchen wir nach Führung in der Gemeinschaft und stellen Codes und Prinzipien auf, die uns durch das trügerische Terrain leiten sollen, das vor uns liegt: implizite und kodierte »Regeln für den Kampf«, die auf einem wirren Gemisch aus Gewohnheit und herrschendem Zeitgeist basieren. Diese Regeln – ob privat vertreten oder im Konsens gebildet, von der Mode diktiert oder per Gesetz erlassen – bilden die Grundlage für unseren gesellschaftlichen Umgang miteinander. Durch unser Handeln unterziehen wir – in Übereinstimmung mit dem Status quo und im Widerstand dagegen – diese Regeln einer Prüfung und erschüttern so das gesellschaftliche Gefüge.

Während wir durch verschiedene wechselnde Gesellschaftssysteme gemeinsam Ideen und Bilder projizieren, entsteht plötzlich eine veränderliche gesellschaftliche Dynamik: das Spektakel. Wir können dieses ständig sich bewegende Spektakel nicht konkretisieren, doch wir jagen andauernd seinem Bild hinterher. Das Spektakel lässt sich nicht an irgendjemandem, irgendetwas oder irgendeinem bestimmten Zeitpunkt festmachen. Dennoch verdinglicht die Mode gewisse Aspekte des Spektakels als kommerzielle und kulturelle Begierden und Projektionen. Beim Versuch, die veränderliche Bildwelt einzuholen, die gleich hinter dem Greifbaren liegt, und auf den ständig wechselnden Wellen der Kultur zu reiten, gehen wir in den wirbelnden Strudeln unserer eigenen Ambitionen unter. Wir verwechseln Begierde mit Bedürfnis und das Bild mit der Realität.

Milliarden von Menschenleben jagen über unseren Planeten. Gesellschaften entstehen aus dem Chaos wie Gase im Äther und bilden fortwährend komplexe Strukturen, die der ewigen Auflösung und Neubildung geweiht sind. So formulieren wir Leitprinzipien, die – verkörpert in Institutionen – unserer Gesellschaft Struktur geben: Regierungen, Universitäten, Religionen, reale und virtuelle Gemeinschaften, Großunternehmen und gesellschaftliche Bewegungen. Als soziale Spezies sehnen wir uns nach Integration und dem Aufgehen in etwas, das außerhalb unserer selbst liegt. In der Hoffnung, etwas Dauerhaftes zu schaffen, das uns bereichern und beschützen, unser weiteres Fortbestehen gewährleisten und der Unsicherheit des Lebens entgegenwirken wird, schließen wir uns zu Vereinigungen zusammen. Als Voraussetzung für eine solche Zugehörigkeit müssen wir unsere individuellen Ziele sublimieren oder sie den Zielen unserer Vereinigungen unterordnen. Durch die Ausweitung ihrer Funktionen, Formen und Mitgliedskreise festigen und institutionalisieren diese Vereinigungen ihre Machtbasis und vergrößern somit weiter ihre Einflussphäre. Sie entfernen sich immer weiter von den Organisationsprinzipien, auf deren Basis sie geschaffen wurden, und werden hierarchisch und totalitär. Ihre Machtfülle erleichtert es ihnen, um unsere Aufmerksamkeit und Loyalität zu werben, erschwert es ihnen aber gleichzeitig, flexibel auf individuelle Bedürfnisse einzugehen. Wir werden also von sich selbst erhaltenden Vereinigungen gelenkt, deren Strukturen wir bilden und an deren Strukturen wir mitwirken. Wir treffen unsere Wahl aus einer Fülle sich teils überschneidender und konkurrierender Interessen und schaffen damit in unserer vielfältigen Kultur eine fragmentierte Gesellschaft. Während diese konkurrierenden Wertsysteme ihre Machtbasis ausbauen, greifen sie das bestehende gesellschaftliche Gefüge an, und wir sind mit Verdrängung, Entrechtung und unterschiedlichen Abstufungen von Gewalt konfrontiert. In einer veränderlichen, fragmentierten Kultur erzeugt die gesellschaftliche Ordnung im Leben des Einzelnen Konflikte.

Wenn auch die Struktur der Gesellschaft scheinbar aus diffusen, fern und unveränderlich wirkenden Quellen hervorgehen mag, so ist es doch vor allem die Interpretation unserer Rolle – wie wir agieren und interagieren –, die die Form unserer Gemeinschaften bestimmt. Wenn wir im Rahmen etablierter Institutionen arbeiten, dann legitimieren wir die Macht und die Kontrolle, die sie über uns haben. Mitwirkung verstärkt und vergrößert die Macht der einflussreichen Gruppen innerhalb der herrschenden Kultur. Andererseits spielen in unserer Gesellschaft auch Akte der Dissonanz beziehungsweise dessen, was Nietzsche als Ressentiment bezeichnete, eine wesentliche kreative Rolle. Entrechtete Einzelpersonen und ohnmächtige Gruppen ändern die Welt durch Akte der Zerstörung und des Aufbruchs. Darin manifestiert sich deutlich der Bruch zwischen den Institutionen

und den Menschen, denen sie dienen. Vom Vandalismus bis zur Selbstverstümmelung, von Unruhen bis zum zivilen Ungehorsam, vom Jux zur Subversion: Akte der Zerstörung und des Aufbruchs haben tief greifende Wirkung auf die Gemeinschaft. Akte des Ressentiments stellen die Gültigkeit der gesellschaftlichen Stabilität in Frage. Sie lösen die Menschen aus einer bestimmten Struktur, Gruppe oder Klasse heraus und binden sie an eine neue Ordnung. Dies führt zu einer Neudefinition oder zur Bildung neuer gesellschaftlicher Wertsysteme, beispielsweise zur Entstehung einer neuen Subkultur. Akte der Dissonanz, die ursprünglich Ausgestoßene kenntlich machten und stigmatisierten, verlieren allmählich das Etikett der Rebellion und werden zu Totems und Erkennungszeichen eines neuen hierarchischen Systems. Diese subkulturellen Verwerfungen üben einen Reiz auf Jugendliche, Entrechtete und andere »Außenseiter« aus, die sich von der etablierten Ordnung abheben möchten. Das Spektakel wird durch die Medien, die immer gerne mit nonkonformistischen Stimmen Interesse schüren, weiter verstärkt.

In einer mediengesteuerten kapitalistischen Kultur haben diese neuen Subkulturen nur wenig Zeit, um zu reifen, bevor sie wieder vom Mainstream vereinnahmt und geschluckt werden. Stil und Charakter dessen, was früher ein politischer und gesellschaftlicher Akt der Dissonanz war, werden für rein kommerzielle Zwecke vereinnahmt und dabei verwandelt und ihres Sinnes beraubt. Anstatt Veränderungen auszulösen, erfüllt das »neue Ding« nun eine normative Rolle und wird vom Spektakel geschluckt. Durch unsere Konzentration auf das Spektakel können neue Ideen und gesellschaftliche und moralische Dilemmas verbreitet und gemeinsam diskutiert werden – und so den Boden für einen Konsens bereiten –, doch die Passivität und der Narzissmus, die vom Spektakel gefördert werden, führen letztlich zu Entmachtung und selbstzerstörerischem Verhalten, da die Menschen in einen Zustand der Isolation verfallen. Das Streben nach Isolation in der zeitgenössischen Gesellschaft ist gefährlich. Die Welt wird fragmentiert und Stück für Stück wieder an uns zurückverkauft. Unsere gemeinsamen Bedürfnisse – die in kleinen Gemeinschaften durch gegenseitige Tauschaktionen »ineffizient« befriedigt wurden – werden nun »effizient« neu verpackt und durch anonyme »Experten« individuell an uns vermarktet. In unseren eigenen Gemeinschaften isoliert, erfüllen wir unsere Bürgerpflicht als passive Konsumenten, kaufen das neueste Modell, erwerben das tollste Statussymbol, diskutieren über den letzten Schrei, verwechseln Konsum mit Gemeinschaftsleben und betreiben ihn als Ersatz für politische Aktivität. Unser prestigeorientierter »Geltungskonsum« verstärkt etablierte Machtstrukturen und infantilisiert uns, schränkt unser kreatives Potenzial ein und fördert Illusionen und Verweigerung. Neue Technologien und eine weitaus effizientere Verbreitung von Informationen, Unterhaltung, Waren und Dienstleistungen

beschleunigen unsere Lebensgeschwindigkeit. Und während unser Leben immer schneller und die Überflutung mit Bildern und Ideen zur Kakophonie wird, während wir immer mehr Gewalt ausgesetzt sind und immer sexfixiertere Bilder die Möglichkeit und die Tiefe wertvollerer Begegnungen überlagern, während unser Gefühl für die Vergangenheit und unser Interesse für die Zukunft durch eine uns stärker beanspruchende Gegenwart ausgelöscht werden und immer abstumpfendere Aktivitäten unsere Sinne umnebeln, werden wir von uns selbst und von jeglicher noch bestehenden Bindung an eine Gemeinschaft weiter losgelöst und getrennt.

Mit dem Aufstieg der Medien und der aus ihnen entstandenen Systeme der Informationsverbreitung in den letzten 150 Jahren trat an die Stelle des direkten Erlebens das durch Bilder vermittelte Erlebnis. Bilder unterhalten und stimulieren uns. Sie wiegen uns in dem falschen Glauben, dass uns ein gemeinsames Erleben verbindet. Sie beruhigen und verführen uns. Bilder werden eingesetzt, um unser Denken auf wirtschaftliche Bereicherung und politischen Profit auszurichten. Sie wecken Begierden. Sie motivieren uns. Bilder ermöglichen es den Menschen über die ganze Welt hinweg, eine einzige, einheitliche kommerzielle Kultur anzunehmen. Bilder lenken uns in eine bestimmte ideologische Richtung. Vieles von dem, was wir wissen, erfahren wir über Bilder: verbreitetes, kontrolliertes Erleben aus zweiter Hand. Bilder sind heute das bevorzugte Instrument der Alltagspropaganda. Bilder und die Ideen, die sie projizieren und verkörpern, werden manipuliert, um etablierte Machtstrukturen zu schützen und zu fördern. Die Gefahr liegt darin, dass die Macht über die Bilder in der Hand von immer weniger Einrichtungen und Personen konzentriert ist.

In ihrem jeweiligen Kontext können Bilder auch als Instrument der kritischen Beobachtung dienen und nicht nur als Form der Propaganda. Sie können Einblicke in die Struktur der Welt und der menschlichen Beziehungen vermitteln. In den Bildern, die ich hier zeige, sehe ich, wie die Konflikte und die Gewalt, mit denen wir persönlich konfrontiert sind, verstärkt und in der Gesellschaft als Ganzes reflektiert werden. Ich sehe, wie die größere Gemeinschaft als Reaktion auf die Bedürfnisse von Gruppen, Organisationen und Einzelpersonen unzulängliche wirtschaftliche und gesellschaftliche Einrichtungen schafft. Ich sehe, wie Gewalt eingesetzt wird, um Loyalität zu einer Gruppe zu erzwingen und sich der Ordnung zu widersetzen. Ich sehe, wie unsere Institutionen im Lauf der Zeit statisch und unbeweglich werden und dann in Gewalt ausbrechen, wenn sie mit Veränderungen oder mit ihrer eigenen Überholtheit konfrontiert werden. Ich sehe, wie wir innerhalb unserer Gemeinschaften isoliert sind: Anhänger von Institutionen, die uns ausbeuten und beherrschen. Und bei all dem fungieren wir auch noch als Komplizen.

Während wir durch die Welt streifen und unsicher unseren Weg suchen, werden wir von einer Gesellschaft mit Fehlern geformt. Doch egal wie mutig oder zurückhaltend wir unsere Möglichkeiten ausloten und unser Leben leben: Wir lieben, wir hassen, und wir kämpfen.

Ken Schles